

Seewölfe

Piraten der Weltmeere

Frank Moorfield

Schatzschiffe
für die Königin



Impressum

© 1976/2020 Pabel-Moewig Verlag KG,
Pabel ebook, Rastatt.

eISBN: 978-3-96688-049-7

Internet: www.vpm.de und E-Mail: info@vpm.de

Frank Moorfield

Schatzschiffe für die Königin

Noch bevor die Schiffe Havanna verlassen, schmieden die Seewölfe einen äußerst verwegenen Plan

An jenem Septembermorgen im Jahre des Herrn 1598 schoben sich gespenstisch graue Nebelschwaden über die kabbelige Wasserfläche der Florida-Straße.

Gary Andrews, der wegen der schlechten Sicht auf der Back nach voraus Ausguck ging, deutete plötzlich auf die dichte Nebelwand.

„Wahrschau!“ brüllte er. „Backbord voraus kommt etwas auf uns zu!“

Die Männer an Bord der „Wappen von Kolberg“ hatten jedoch kaum noch eine Chance, die sich anbahnende unheilvolle Begegnung zu verhindern ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Arne von Manteuffel - wird auf seiner „Wappen von Kolberg“ von einer anderen Galeone gerammt und sieht sich unversehens einem Enterversuch gegenüber.

Jussuf - geistert als Späher der Arwenacks durch Havanna und gerät fast in des Teufels Küche.

Don Ricardo de Mauro y Avila - geht über Leichen, um ein hochbrisantes Staatsgeheimnis zu hüten.

Don Antonio de Quintanilla - betätigt sich als Lebensretter und heimst dafür Pluspunkte ein.

Philip Hasard Killigrew - schmiedet einen höchst verwegenen und riskanten Plan, um die Dons zu schädigen.

Inhalt

Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10

1.

„Es ist eine Galeone!“ rief unmittelbar nach dem Warnschrei von Gary Dan O’Flynn aus dem Großmars. „Und sie hält genau auf uns zu. Mein Gott, wenn das nur gutgeht!“

Jetzt sahen auch die anderen Männer, einschließlich des Seewolfs, der sich bei seinem Vetter, Arne von Manteuffel, auf dem Achterdeck des ehemals polnischen Flaggschiffes aufhielt, die Galeone aus den Dunstschwaden auftauchen. Sie lief zwar langsame Fahrt, aber ihr Bugsprit zeigte wie ein ausgestreckter Zeigefinger genau in die Richtung, in der sich die Backbordseite der „Wappen von Kolberg“ in wenigen Augenblicken befinden mußte.

Nach menschlichem Ermessen konnte niemand mehr das Aufeinanderprallen der beiden Schiffe verhindern.

„Ruder hart Steuerbord!“ lautete der Befehl Arne von Manteuffels. Er reagierte geistesgegenwärtig und wollte zumindest nichts unversucht lassen.

Der flachsblonde Hein Ropers, der beim letzten Glasen der Schiffsglocke das Ruder übernommen hatte, hingte sich mit aller Kraft an den Kolderstock und legte Ruder.

Der Rumpf der „Wappen von Kolberg“ fiel etwas nach Steuerbord ab, aber für ein erfolgreiches Ausweichmanöver war es trotzdem zu spät.

Auf der fremden Galeone mußte man die „Wappen“ inzwischen ebenfalls bemerkt haben. Schrille Entsetzensschreie und laute Kommandos ließen das deutlich erkennen. Aber eine erfolgversprechende Kurskorrektur war auch dort nicht mehr möglich.

Schon nach wenigen Sekunden erschütterte ein heftiger Ruck die „Wappen von Kolberg“. Es kostete die Männer an Bord einige Mühe, das Gleichgewicht zu bewahren und auf den Beinen zu bleiben. Die Bugspriete beider Galeonen kreuzten sich für einen Moment wie zwei Degenklingen, dann zerfetzten sie sich gegenseitig.

Das häßliche Geräusch von splitterndem Holz erstickte für kurze Zeit alle menschlichen Laute. Das Tuch zerrissener Vorsegel und Reste von Tauwerk klatschten auf die Back. Wäre Gary Andrews noch dort gewesen, wäre ihm übel mitgespielt worden.

Doch damit war die Begegnung im Morgennebel noch nicht zu Ende. Das Krachen und Bersten setzte sich fort und ließ gar manchem unerschrockenen Seemann den Atem stocken.

Der Steven der „Wappen von Kolberg“ donnerte mit Wucht in das ausladende Vorschiff der fremden Galeone, die von Backbord her fast rechtwinklig auf das Schiff der Deutschen zugelaufen war. Die Wucht des Aufpralls schob den unbekanntem Segler ein Stück weiter und drückte schließlich dessen Heck herum, bis seine Steuerbordseite gegen die Backbordseite der „Wappen“ krachte und das Schiff bis in die letzten Verbände erschütterte.

Von diesem Augenblick an war die Hölle los.

Auf beiden Schiffen herrschte Wuhling. Vor allem aber auf der fremden Galeone. Der Grund dafür wurde rasch offenbar, denn wie dem Gebrüll zu entnehmen war, zog ihr Vorschiff beträchtliche Mengen Wasser.

Die spanisch sprechende Mannschaft sah sich somit innerhalb kürzester Zeit vor ein zweifaches Problem gestellt. Was sollte man zuerst tun - sich um das Leck kümmern oder um das unbekannte Schiff? Beides schien gleichermaßen wichtig zu sein, und ein bulliger Mann auf dem Achterdeck schrie sich fast die Seele aus dem Leib,

um das, was ihm am dringlichsten erschien, zu veranlassen.

Auf der „Wappen“ überwand man das Überraschungsmoment dank logischer und gezielter Anweisungen ziemlich schnell. Dafür sorgte Arne von Manteuffel mit Unterstützung Philip Hasard Killigrews und Oliver O'Briens, der bei seiner Abwesenheit das Schiff als Kapitän führte.

Gary Andrews, der im wallenden Nebel als erster die Umrisse der spanischen Galeone wahrgenommen hatte, wischte sich über die Augen.

„So was von Zufall ist aber auch nicht zu fassen“, sagte er. „Da glaubt man wirklich, sich auf einem Ententeich zu befinden, der für zwei Schiffe nicht genug Platz bietet.“

„Schade, daß unser verehrter Mister Carberry nicht dabei ist“, erwiderte Sam Roskill. „Er hat die Florida-Straße mal schlicht und einfach als Pißrinne bezeichnet.“

Zu weiteren Betrachtungen blieb den beiden Arwenacks, die in Havanna zusammen mit Hasard und Dan an Bord gegangen waren, keine Zeit, denn auch auf der „Wappen“ wurde jetzt jede Hand dringend gebraucht. Vom Bugspriet war nicht mehr viel übrig, aber deshalb raufte sich niemand die Haare.

„Ein Stück Holz läßt sich immer ersetzen“, meinte der schlanke und drahtige Renke Eggens. „Mit dem Abdichten von Lecks sieht es da schon etwas anders aus.“

„Nur gut, daß es sich nicht um eine Kriegsgaleone handelt“, sagte Arne zu seinem Vetter Hasard. „Jetzt bleibt nur noch die Frage: Kauffahrer oder Schnapphähne?“

Der hochgewachsene Mann mit den breiten Schultern glich dem Seewolf in verblüffender Weise. Nur waren seine Haare im Gegensatz zur schwarzen Mähne Hasards blond.

Der Seewolf lächelte. „Wie die Kerle aussehen, tippe ich eher auf letzteres. Trotzdem sollten wir uns darüber klar werden, in welcher Form wir Hilfe leisten können, wenn der Kahn wirklich Wasser zieht. Schließlich waren wir an dem Zusammenprall genauso beteiligt wie diese Spanier.“

Arne nickte zustimmend. Gleich darauf eilten die beiden Männer zum Backbordschankkleid des Achterkastells hinüber, um die Bordwand der fremden Galeone in Augenschein zu nehmen. Da die beiden Schiffskörper ziemlich dicht nebeneinander lagen, war das Vorschiff der Spanier von diesem Platz aus nicht gut einzusehen.

Wie Oliver O'Brien jedoch von der Back aus zu verstehen gab, hatte die Wuhling unter den Spaniern durchaus ihre Berechtigung.

„Die scheinen tatsächlich ganz schön was abgekriegt zu haben“, meinte Hasard.

Arne, als Kapitän der „Wappen von Kolberg“, legte die Hände trichterförmig um den Mund.

„Tut mir leid, Señor!“ rief er zu dem bulligen Mann auf dem Achterdeck der Galeone hinüber. „Das hat wohl keiner von uns beabsichtigt. Lassen Sie uns wissen, inwieweit wir Ihnen behilflich sein können.“

Auf diese Frage schien der vierschrötige, muskulöse Mann mit dem glatt nach hinten gekämmten Haar nur gewartet zu haben.

„Der Teufel soll euch holen, ihr Bastarde!“ brüllte er in spanischer Sprache. Seine Stimme überschlug sich fast vor Wut, und die drohend erhobene rechte Faust ließ deutlich erkennen, daß er weder am Austausch von „Freundlichkeiten“ noch an der Hilfeleistung Arnes und seiner Männer interessiert war. Der bunt zusammengewürfelte Haufen, aus dem die Mannschaft des spanischen Seglers bestand, schickte den Worten seines

Kapitäns einen Schwall von wilden Flüchen und Verwünschungen hinterher.

Aber nicht nur was sie hörten, sondern auch was sie sahen, verwandelte die anfängliche Hilfsbereitschaft Arnes und Hasards in gerechten Zorn.

„Mit besonders höflichen Señores scheinen wir uns da in der Tat nicht eingelassen zu haben“, bemerkte Arne spitz. „Die tun ja gerade, als hätten ausschließlich wir Tomaten auf den Klüsen gehabt.“

Die eisblauen Augen des Seewolfs verengten sich, als er mit dem Kopf eine Geste in Richtung der Spanier vollführte.

„Das Leck im Vorschiff scheint sie nicht mehr zu interessieren“, sagte er. „Wenn mich nicht alles täuscht, greifen sie jetzt zu den Waffen.“

Hasard sollte recht behalten.

Die Kerle hasteten über das Deck ihres Schiffes wie Ameisen, die einen Honigtopf entdeckt haben. Das Geschrei, das sie dabei veranstalteten, ließ nicht den geringsten Zweifel an ihren Absichten zu. Sie rafften in der Eile alles zusammen, was greifbar war: Musketen, Pistolen, hauptsächlich jedoch Blankwaffen aller Art.

„Das verluderte Pack will doch tatsächlich unser Schiff entern“, sagte Arne. „An ihrer Stelle, hätte ich jetzt andere Sorgen.“

Hasard lächelte grimmig. „So unsinnig ist das gar nicht. Die Kerle versuchen jetzt, aus der Not eine Tugend zu machen. Wenn sie das Leck nicht abdichten können, wird ihre Galeone sinken. Demnach können sie ein neues Schiff gut gebrauchen. Und im Augenblick bietet sich da ausschließlich die ‚Wappen‘ an, die auch ohne Bugsriet noch ein ganz passables Schiffchen abgibt.“